

Zombies, Blackouts und eine Ohnmacht

Michael Mittermeier im EM-Interview

1996! Ja, es ist wirklich schon so lange her, dass der schlaksige Typ mit dem blauen T-Shirt und dem bayrischen Akzent der Nation mit seinem Comedy-Programm „Zapped!“ die Tränen in die Augen trieb. Und schon damals war er längst nicht mehr frisch im Geschäft, sondern nur groß herausgekommen. Michael Mittermeier ist heute 47, immer noch sehr gefragt in Deutschlands Lachlandschaft, und hat schon 27 Bühnenjahre auf dem Buckel. In den letzten Jahren kümmert er sich zunehmend auch um sein ausländisches Publikum. Momentan ist er allerdings wieder in heimischen Gefilden unterwegs, im Gepäck sein aktuelles Programm „Blackout“. Unter anderem führt ihn seine Tournee auch nach Düren (siehe Kasten).

Alexander Kuffner hat sich mit dem Comedy-Star unterhalten ...

Michael, Dein aktuelles Programm nennt sich „Blackout“. Aber es dreht sich ja sicher nicht nur um Strom, oder?

Schön, dass bei dem Wort überhaupt noch jemand zuerst an Strom denkt (*lacht*). Die meisten Leute verbinden damit Saufen und Drogen. Tatsächlich geht es aber auch um Strom, ich erzähle zum Beispiel vom großen Blackout in New York 2003, den hab ich damals direkt mit erlebt. Aber natürlich sind auch die persönlichen Blackouts aus der eigenen Jugend ein Thema, die ersten Besäufnisse und so weiter. Politiker haben ständig Blackouts, davon spreche ich auch, oder Blackouts in der Historie. Zum Beispiel Troja – ein riesiger Blackout! Die hatten damals die selbe Mentalität wie heute wir Deutschen, wenn es wieder mal drei Kilo Qualitäts-Hackfleisch für 29 Cent im Supermarkt gibt. Da steht plötzlich ein riesiges Holzpferd vor der Tür und die denken sich „Na jo, kost ja nix, holen wir rein!“ Da ist auch nicht einer auf die Idee gekommen: „Hö, Moment mal – wofür brauchen wir eigentlich ein zwanzig Meter hohes Pferd aus Holz?“



Was war der übelste Blackout, den Du selbst je auf der Bühne hattest?

Das war Mitte der 1980er und eine wirklich schräge Sache. Aber sie ist tatsächlich so passiert! Ich bin auf der Bühne weggesackt. Einfach so! Kreislauf, was auch immer. Jedenfalls so 'ne richtige Ohnmacht. Das war während einer Szene, in der ich abwechselnd sechs Familienmitglieder gespielt habe, die um einen sterbenden Opa herumstanden, der auf einem Stuhl saß. In dem Moment der Ohnmacht war ich gottseidank gerade der Opa und saß. Jetzt wache ich also auf, sehe die Leute vor mir sitzen und denke mir „Hö, Michi? Wo bist du denn? Aha, warte, auf der Bühne. Und du sitzt. Und du hast diese Weste und die Brille an, der Opa, die Sterbeszene!“ Dann bin ich aufgestanden und hab einfach weitergespielt (*lacht*). Keine Ahnung, wie lange ich da weg war! Zehn Sekunden, vielleicht dreißig, ich weiß es nicht. Jedenfalls hat niemand etwas gemerkt. Und ich schwör Dir: Das war der sterbendste sterbende Opa ever und definitiv meine bisher größte schauspielerische Leistung. Da wäre selbst De Niro blass geworden.

Zeichnest Du eigentlich auch bei der aktuellen Tour nach wie vor jeden Abend auf, um ihn später noch mal abzuhören?

Ja! Seit 24 Jahren nehme ich alles auf. Das meiste lösche ich auch wieder, aber ich höre alles durch. Das mag jetzt masochistisch klingen, macht aber echt Sinn, denn manche Nummern entstehen rein aus der Improvisation heraus. Ich mache manchmal spontane Sachen auf der Bühne, die könnte ich schon kurz nach der Vorstellung nicht mehr auswendig aufschreiben. Und mit Hilfe der ganzen Aufzeichnungen kann ich immer schön an meinem Programm herumbasteln. Aber ich erinnere mich meistens noch an die Stellen ohne Vorspulen.

Du hast seit Jahren eine große, neue Herausforderung für Dich gefunden – Auftritte im Ausland. Hat Dir die Arbeit in Deutschland nicht mehr gereicht?

Ich könnt's mir hier daheim schön gemütlich machen. Immer mal wieder ein neues Programm, mal diese, mal jene Halle ausprobieren, 'n bisschen Fernsehen noch dazu ... Aber ich war nie jemand, der sich

auf seinen Lorbeeren ausruht. Für mich muss ab und zu ein neuer Kick her. Dass Schlimmste was mir passieren könnte wäre nicht, dass ein paar Zuschauer weniger kommen, sondern das ich eines Tages auf der Bühne stehe und mir denke „Scheiße Michi, das hier ist es doch alles nicht mehr.“ OK, jedes neue Programm ist eine Herausforderung für mich, sowieso. Aber ich möchte mich auch anders frisch halten. Meine Ausland-Gigs sind für mich wie Studienreisen. Du fängst nochmal bei Null an, sprichst Englisch mit herbem Akzent, keine Sau kennt dich und niemand will dich erst mal sehen. Und wenn ich es aus dieser Situation heraus schaffe, Leute zum lachen zu bringen, dann ist das ein großartiger Kick!

Inzwischen hat sich Dein Bekanntheitsgrad im Ausland aber schon geändert und Du spielt etwa in den USA, in England, Kanada oder in Südafrika. Wie kommst Du an Deine Auftritte dort ran, managst Du das alles selbst?

Am Anfang, also 2003 in New York, bin ich einfach persönlich zu den Comedy-Clubs gegangen, hab mich kurz als Comedian aus Germany vorgestellt und gefragt, ob ich fünf Minuten Spielzeit am Abend bekommen könnte. Das war's. Das hab ich sechs Monate gemacht. Zuerst sind viele Scheißjobs dabei und das ist auf die Dauer auch anstrengend. Erst recht, wenn man schon 20 Bühnenjahre auf dem Buckel hat. Aber die Zeit war für mich sehr wichtig, ich konnte vieles lernen. Klappt das überhaupt alles mit meinen Englischkenntnissen? Worüber lachen die da? Worüber nicht? Inzwischen bin ich einigen ausländische Agenturen bekannt, klar. Meistens habe ich mich aber selber dort mit Videos beworben, ganz normal also. Vieles läuft auch zufällig mit Mundpropaganda oder durch gute Kritiken in Zeitungen. Als ich zum Beispiel vor anderthalb Jahren einen Monat in Edinburgh ein Soloprogramm gespielt habe, hat ein Veranstalter aus London

das mitbekommen. Der hat mich dann anschließend dort zwei Wochen lang für ein 140-Zuschauer-Theater gebucht. So läuft das.

Was spielst Du im Ausland überhaupt? Hast Du ein eigenes englisches Soloprogramm? Oder übersetzt Du Dein aktuelles ins Englische?

Ich habe ein englisches Programm, versuche aber, auch das ein oder andere aus meinem deutschen zu übersetzen. Man muss eben nur einen neuen Zugang dazu finden und vieles umschreiben, denn es gibt echte Knaller-Nummern auf deutsch, die auf Englisch nicht funktionieren und umgekehrt. Das ist immer sehr spezifisch. Für Kanada etwa hab ich Nummern, die ich wirklich nur da bringen kann, hier würde niemand drüber lachen. So gesehen habe ich immer zwei, drei Programme in zwei Sprachen im Kopf. Die Sprache ist dabei mein größtes Hindernis. Mein Englisch ist OK bis gut. Aber ich habe auch ein halbes Jahr mit Schreiben und Übersetzen verbracht, um das englische Programm zusammen zu stellen. Da muss alles sitzen, denn gerade Engländer erwarten, dass man sechzig Minuten lang nonstop auf die Kacke haut, sonst gehen die. Und die gehen wirklich!

Welches witzige Ereignis aus einem Deiner Auslandsgastspiele ist Dir in Erinnerung?

Ich hab mal in Südafrika in einem kleinem Club bei Kapstadt gespielt und eine Nummer über Engländer gemacht. Blöderweise war da einer im Publikum - nicht mehr ganz nüchtern - der mir daraufhin eine reinhauen wollte. Er stand schon auf der Bühne, da hab ich ihn wieder runter gebrüllt. Angriff ist die beste Verteidigung, wenn auch nur mit Lautstärke, weil körperlich hätte ich gegen den Typen keine Chance gehabt. Beim Abgang hat er dann den Fehler gemacht und wollte witziger sein als ich, hat den Klassiker „Two World Wars and One World Cup“ gesungen. Da hab ich zurück geschrien: „Weißte was, ich verlier lieber zwei Weltkriege, als so beschissene Elfmeter zu schießen wie die Engländer!“ Da hat der ganze Club gelacht und er ist wieder zurück gestürzt, um mich jetzt aber wirklich zu vermöbeln. Dann haben andere Zuschauer mir aber zum Glück geholfen und ihn aufgehoben – und das nur, weil ich lustiger war als er.

** Ein Schlachtenbummler-Song englischer Fußballfans, der sich auf alte Rivalitäten mit Deutschland bezieht. Frei übersetzt: „Wir haben zwei Weltkriege und eine Weltmeisterschaft gewonnen.“*

Noch mal zurück zu Deinem aktuellen Programm Blackout. Du sagst, dass Du darin mit Deinen intimsten Ängsten spielst. Welche wären das denn?

Na Zombies!

Ich meine ernsthaft.

Kein Scheiß! Ich hab eine Zombie-Phobie, da geh ich auch auf der Bühne offen mit um. Es gibt Nächte, da dreh ich komplett durch! Meine Frau kennt das, die lässt mich dann noch mal das ganze Haus ablaufen, ob auch wirklich alles abgesperrt ist. Ich sag's Dir, sie werden eines Tages kommen! Tief in mir drin glaube ich, dass es irgendwo so ein von Menschen gemachtes Virus gibt, das alle mal irgendwann mutieren lässt.

Klingt nach Horrorfilm-Traumata aus der Kindheit ...

Tatsächlich habe ich 1978 „Zombie I“ gesehen, da war ich 12. Der Vater eines Freundes hat uns beide damals einfach mit ins Kino genommen. War 'ne Scheißidee. Etwa im selben Alter war meine Mutter mal Freitags nachts vor dem Fernseher eingeschlafen und ich hab heimlich geguckt, da lief dann der „Omega Mann“. Diese beiden Filme haben mich echt lange verfolgt. Das verrückte ist aber ja: Ich guck mir so was auch noch gerne an! Ich liebe gut gemachte Zombie-Streifen! „Walking Dead“ zum Beispiel halte ich für eine der besten TV-Serien der letzten Jahre. Es kostet mich danach nur wieder ein paar Wochen, um davon runter zu kommen.

Wenn Zombies Deine einzige Urangst sind, gehst Du aber recht glücklich durchs Leben ...

Natürlich sind auch Krankheit und Tod Themen, vor denen ich Angst habe, so wie jeder andere auch. Gerade wenn man bei sehr nahen Menschen den Tod schon erleben musste – und das geht ja früher oder später jedem so – ist das ein Thema. Ich habe allerdings mit der Bühne eine tolle Art der Therapie – ich rede und reiße Witze drüber.

Welcher richtige Blackout droht der Menschheit Deiner Ansicht nach am ehesten? Krieg, ein Super-GAU, vielleicht tatsächlich eine Zombie-Invasion?

Zombies stehen bei mir auf Platz Eins der Rangliste, dicht gefolgt vom Super-GAU. Und wenn die beiden sich nicht drum kümmern, dann übernimmt das Mutter Erde. Irgendwann werden wir es zu weit mit ihr getrieben haben. Da



gibt's eine schöne Metapher: Geht jemand heim zu seiner Mutter und schlägt ihr in die Fresse. Da sagt die Mutter „Sag mal spinnst Du? Du bist mein Sohn!“ Aber der zuckt nur die Schultern und haut ihr noch eine rein. Und die Mama weint und weint und der Sohn steht daneben und sagt „Ja, na gut, da sollten wir mal drüber reden. Ich hol mal den Papa“. Die beiden kommen wieder rein und reden drüber, wie man der Mama denn helfen könnte. „Ich glaub ich hab's“, sagt der Papa und haut ihr auch eins in die Fres-

se. Mama weint noch mehr. Jetzt wissen Vater und Sohn gar nicht mehr weiter und rufen ein großes Familientreffen zusammen. Irgendwer wird doch eine Idee haben, wie man die Mama beruhigen kann. Später sitzen alle im Kreis um die Mutter, beraten darüber, was man tun könnte und hauen ihr dabei abwechselnd eins in die Fresse. Irgendwann dreht Mutter dann durch und bringt sie alle um.

Fotos: Sven Bänziger (s/w), Martin Fleitmann (farbig)



Michael Mittermeier gastiert mit „Blackout“ am Fr., den 28.03.14 um 20 Uhr in der Arena Kreis Düren. Tickets kosten im VVK 33,90 bis 37,90 Euro und sind zu haben unter (02405) 40860 oder www.meyer-konzerte.de